

Richtige getan hatte. Sie ließ ihn nachts besser schlafen.

Er ging in den Pausenraum, um sich Kaffee einzugießen, und stellte fest, dass sein Bruder an einem der Tische saß. Ryan lehnte sich auf einem Stuhl zurück und hatte die Füße auf den anderen gelegt. Seine Augen waren geschlossen, und er lauschte etwas, das aus seinen Kopfhörern drang.

Griffith widerstand dem Drang, seinem Bruder den Stuhl unter den Füßen wegzutreten. Vielleicht würde ihm das Ryans Aufmerksamkeit einbringen, obwohl er da so seine Zweifel hatte.

Momentan war sein Bruder unmotiviert. Er war nur nach Tulpen Crossing zurückgekommen, weil er nirgendwo anders hinkonnte. Als Ryan sich die Schulter verletzt hatte, hatten die Red Sox ihn hinausgeworfen. Nachdem er sich zwei Jahre lang mehr mit Baseball als mit dem College beschäftigt und fast vier Jahre in der unteren Liga gespielt hatte, war er nicht wirklich für etwas ausgebildet. Er hatte einen Job gebraucht, und Griffith hatte ihm einen angeboten – Handlangerarbeiten beim Bau der Mikrohäuser. Inzwischen bedauerte Griffith seine Entscheidung.

Er stieß den Arm seines Bruders an. Ryan schlug die Augen auf und lächelte.

»Hey, Bro.«

»Selbst hey. Die Pause ist seit einer halben Stunde vorbei.«

»Was?«

Ryan blinzelte und sah sich um, als sei er aufrichtig erstaunt darüber, dass alle anderen wieder bei der Arbeit waren. »Huch. Tut mir leid. Ich habe mir das Spiel angehört. Hat mich wahrscheinlich abgelenkt.«

Griffith konnte sich gut vorstellen, was passiert war. Einer der Jungs musste gesagt haben, die Pause sei vorüber. Ryan hatte wahrscheinlich geantwortet, er werde in einer Minute nachkommen. Wäre der Fünfundzwanzigjährige jemand anderer gewesen, hätte der Vorarbeiter davon erfahren. Aber Ryan war der Bruder des Chefs. Niemand war sich sicher, ob in diesem Fall die üblichen Regeln galten – nicht einmal Griffith selbst.

Kurz dachte er an seine Eltern, die immer darauf bestanden hatten, dass er sich um seinen kleinen Bruder kümmerte – ganz gleich, wie unpassend das gerade kam –, atmete tief ein und nahm sich vor, sich ein anderes Mal mit Ryan zu beschäftigen.

»Geh zurück an die Arbeit«, sagte er. »Sofort.«

»Klar.«

Langsam stand sein Bruder auf und schlenderte zur Tür.

Griffith sah ihm nach und sagte sich, dass er selbst schuld war, wenn er sich ärgerte. Ryan hatte sich noch nie hetzen lassen – außer auf dem Baseballfeld. Dort konnte er so schnell sein, dass er einem vor den Augen verschwamm; aber im richtigen Leben hatte er es nicht so mit der Geschwindigkeit.

»Ich liebe es!«

Olivia Murphy sonnte sich in dem erfreuten Tonfall und den begeisterten Worten ihrer Kundin. Jenny war in den Sechzigern, vor Kurzem Witwe geworden und musste das Haus ihrer Familie verkaufen, um ihren Lebensunterhalt zu finanzieren. Da war es oberste Priorität, einen Höchstpreis zu erzielen.

Das einstöckige Haus mit drei Zimmern und zwei Bädern war nicht besonders schick. Tatsächlich gab es in den älteren Vierteln von Phoenix Hunderte davon. Eine zusätzliche Herausforderung waren sowohl der Umstand, dass das Haus lange nicht mehr modernisiert worden war, als auch die Jahreszeit. Der Juni war in der Wüste nicht gerade die Hauptsaison für Immobilienverkäufe – nicht, solange die Mittagstemperaturen regelmäßig auf fast vierzig Grad stiegen. Niemand wollte Häuser besichtigen, wenn es nicht sein musste. Im Winter war der Immobilienmarkt weit aktiver.

Doch Jenny konnte nicht bis zum Winter warten, was bedeutete, das Haus mit einem minimalen Budget aufzuhübschen. Olivia hatte Stunden auf Pinterest verbracht, war durch Secondhandläden gezogen und hatte alles andere zusammengebetzelt und – geliehen. Mit weniger als fünfhundert Dollar hatte sie einen veralteten, ganz gewöhnlichen Bungalow in ein hübsches, einladendes Ferienhaus mit maritimem Flair verwandelt.

»Ich kann kaum glauben, dass es dasselbe Haus ist«, rief Jenny begeistert. »Sehen Sie sich nur an, was Sie daraus gemacht haben.«

»Ich weiß«, gab Marilee Quedenfeld zurück. Ihr bescheidener Stolz war reine Selbstdarstellung. »Es ist wunderbar, nicht wahr? In der Sekunde, in der man eintritt, meint man, eine kühle Meeresbrise zu spüren.«

Olivia achtete darauf, dass ihr Lächeln nicht verrutschte. Sinnlos, etwas zu sagen, das hatten sie die letzten vier Jahre, seitdem sie für Marilee arbeitete, gelehrt. Lob ging an Marilee. Wenn es Beschwerden gab, landeten die woanders.

»Sie sind ein Genie«, sagte Jenny zu Marilee. »Alle haben gemeint, Sie seien die Beste, aber damit hätte ich nicht gerechnet. Danke!«

»Gern geschehen.« Marilee schlang einen Arm um ihre Klientin. »Ich weiß, was Sie durchgemacht haben, da ist es das Mindeste, was ich tun kann.«

Worte, die Jenny sicher für bare Münze nehmen wird, schoss es Olivia durch den Kopf, während Marilee wahrscheinlich etwas denkt wie: *Lieber Gott, warum achtet diese Frau nicht besser auf sich?*

Der äußerliche Unterschied zwischen den beiden war auffällig. Jenny war klein, altbacken und hatte offenbar vor dem Alterungsprozess kapituliert. Marilee dagegen trug ein gepunktetes, leicht ausgestelltes Kleid von Akris Punto und Pumps von Valentino. Ihr glattes dunkelblondes Haar war zu einem schulterlangen Bob geschnitten, und ihr Make-up betonte ihre großen Augen und den makellosen Teint. Obwohl sie fast fünfzig war, wirkte sie wie fünfunddreißig und versuchte gelegentlich, für noch jünger durchzugehen.

»Sehen wir uns den Rest des Hauses an«, schlug Marilee vor. »Ihnen wird alles gefallen, was ich getan habe.«

»Das weiß ich.«

Olivia blieb in der Küche. Das war sicherer – so würde sie nicht in Versuchung geraten, mit einem Fakt herauszuplatzen, den nur die Designerin kennen konnte. Die kurzfristige Befriedigung wäre großartig, aber später würde sie dafür bezahlen.

Olivia war gleich nach dem College in Marilees erfolgreiche Immobilienfirma eingestiegen. Sie hatte als Sekretärin begonnen und sich hochgearbeitet, bis sie für das gesamte Marketing der Firma verantwortlich war. Da das keine Vollzeitstelle war, hatte sie sich am Hausverkauf versucht, aber festgestellt, dass sie dazu nicht die richtige Persönlichkeit besaß. Marilee auch nicht, aber sie konnte sich besser verstellen.

Um sich nicht den ganzen Tag mit den Aufgaben einer Sekretärin zu beschäftigen, hatte Olivia angefangen, Designerkurse zu besuchen. Rasch stellte sie fest, dass sie ein Talent besaß, das darüber hinausging, ein Haus für wenig Geld attraktiv auszugestalten und aus einer einfachen Behausung etwas äußerst Ansprechendes zu machen. Bisher bot sie ihren Einrichtungsservice zum Selbstkostenpreis an, doch sie spielte mit dem Gedanken, daraus ein richtiges Geschäft zu machen, und hatte auch das dazu nötige Sparkonto. Dieses Haus war bis jetzt ihr größtes Projekt gewesen, und auch wenn sie nicht die gebührende Anerkennung dafür einheimste, hatte sie jede Menge Vorher-Nachher-Bilder in ihrer Mappe.

Jenny und Marilee verließen das Haus, um wieder ins Büro zu fahren, während Olivia zurückblieb, um sich noch einmal umzusehen und abzuschließen.

»Ihre Assistentin ist so ein hübsches Mädchen«, hörte sie Jenny sagen, während die beiden zu Marilees Mercedes gingen. »Wir sollten alle noch einmal so jung sein.«

Olivia zuckte zusammen. Marilee würde es nicht schätzen, in Jennys Altersgruppe – über sechzig – eingeordnet zu werden, und es passte ihr auch nicht, wenn jemand Olivia Komplimente machte. Aber das würden sie später unter sich ausmachen.

Schnell überzeugte sie sich davon, dass die Hintertür abgeschlossen war, und hielt kurz inne, um die Adirondack-Stühle zu bewundern, die sie für ganze zehn Dollar pro Stück auf einem Trödelmarkt gefunden hatte. Sie hatte ein Tablett aus einem Secondhandladen auf einen schäbigen Beistelltisch aus Plastik gelegt. Ein paar Muscheln in einem alten Einmachglas mit ein wenig Sand, und das langweilige Areal um den Pool hatte etwas von einem Strand.

Im Inneren hatte sie Jennys durchgesessenes Sofa mit einem naturweißen Überzug ausgestattet und dann Dekokissen in Grau-, Blau- und Türkistönen ergänzt. Ein strukturierter Teppich in Nuancen von Beige und Cremeweiß bedeckte den größten Teil des Fliesenbodens, der aus den 1980er-Jahren stammte.

Im großen Schlafzimmer hatte sie das Kopfteil des Betts mit grau-weiß gestreiftem Stoff bespannt. Sie hatte ordentlich Geld für eine neue Steppdecke ausgegeben und dann die Möbel umgestellt. Ein paar Accessoires – ein Seestern, eine Uhr in der Form eines Leuchtturms und ein Stück Treibholz – führten das Thema fort.

Das Bad, das sich an das Schlafzimmer anschloss, war reine Illusion. Zusammengerollte Handtücher und hübsche Gläser mit Badesalz lenkten von den altmodischen Fliesen ab. Ein schnell angebrachter Anstrich mit weißer Farbe verlieh dem Raum einen Hauch von Frische. Sie hatte ein reizendes Arrangement aus Seidenblumen gefunden und es in einen Kinder-Sandeimer gesetzt. Der originelle Touch lenkte den Blick von der hässlichen Wanne ab.

Plötzlich piepte ihr Handy. Sie sah aufs Display und stellte fest, dass sie eine Textnachricht von Logan hatte. Sie hatten sich am Wochenende kennengelernt, und er

versuchte seitdem ständig, sie wiederzusehen. Ehrlich, Olivia war einfach nicht in der Stimmung dazu. Ja, er war Kathys Freund, und es würde ziemlichen Spaß machen, ihn ihr wegzunehmen, aber aus irgendeinem Grund lockte die Vorstellung sie nicht.

Sie scrollte durch andere SMS und hielt inne, als sie die sah, die wirklich ihre Aufmerksamkeit erregt hatte.

*Du solltest nach Hause kommen. Wir könnten zusammen abhängen. Fehlst mir, Babe.*

Jede Frau hatte eine Schwäche. Bei manchen waren es Brownies, bei anderen Schuhe, und bei ihr war es Ryan Burnett.

Der Mann machte sie wahnsinnig. Sie kannte den Grund – sie hatten nie eine Chance gehabt. Grausam war sie aus seinen Armen gerissen worden, bevor sie beide das beliebteste Paar an der Highschool werden konnten. Später, am College, hatte er sich mehr für Baseball interessiert als für sie; etwas, wofür er immer noch zahlte.

Sie wollte ihn vergessen, konnte es aber nicht. Er war die Verheißung dessen gewesen, was hätte sein können, was *aus ihr* hätte werden können. Wenn sie mit ihm zusammen war, hatte sie endlich das Gefühl, irgendwo hinzugehören. Sie brauchte das – brauchte ihn. Seit er vor drei Monaten wieder nach Tulpen Crossing gezogen war, bat er sie immer wieder, ihn zu besuchen. Was lächerlich war. Dies war der letzte Ort, an dem sie sein wollte. Nur dass Ryan ...

Entschlossen steckte sie das Handy wieder zurück in ihre Tasche und ging nach draußen. Nachdem sie den Schlüssel in die Lockbox gelegt hatte, überprüfte sie die Haustür und fuhr zurück in die Agentur, wo sie noch hörte, wie Jenny von dem Werbefeldzug schwärmte, den Olivia vorbereitet hatte.

»Ich habe keine Ahnung, wie Sie das alles schaffen«, sprudelte es nur so aus Jenny heraus. »Sie sind großartig, Marilee.« Dann wandte sie sich an Olivia. »Sie müssen durch die Arbeit für sie so viel lernen.«

»Das tue ich. Jeden Tag.« Schnell wandte sie sich an Marilee. »Das Haus ist bereit, online zu gehen. Soll ich das für dich übernehmen?«

»Bitte.«

Olivia zog sich in ihr kleines, fensterloses Büro zurück, ging online und lud das Angebot hoch, das sie schon vorbereitet hatte. Dann sah sie ihre anderen Angebote durch, was nicht besonders lange dauerte. Im September würden sie wieder mehr Häuser verkaufen, aber bis dahin befanden sie sich, was Immobilien anging, an einem toten Punkt.

Eine Stunde später rief Marilee Olivia über die Gegensprechanlage in ihr Büro. Olivia strich sich die Vorderseite ihres ärmellosen Kleids glatt und ging dann den mit Teppichboden ausgelegten Flur hinunter. Marilee saß auf dem Ledersofa in ihrem großen Eckbüro.

»Diese Frau ist so anstrengend. Ich dachte, sie würde nie wieder gehen. Wenigstens gefiel ihr die Ausstattung, obwohl ich sagen muss, dass ich ein wenig enttäuscht war.« Sie rümpfte die Nase, so gut sie das in Anbetracht ihrer regelmäßigen Botox-Spritzen konnte. »Wirklich, Olivia? Seesterne und ein Sandeimer? War das das Beste, was dir eingefallen ist?«

Olivia spürte, wie sie rot anlief. »Ich hatte ein Budget von fünfhundert Dollar. Viel Auswahl hatte ich da nicht. Aber ich finde, der einzigartige Stil wird die Käufer ansprechen.«

»Das werden wir ja sehen. Zumindest Jenny war glücklich, obwohl das nicht viel zu sagen hat.« Sie lehnte sich zurück und schloss die Augen. »Wie heiß ist es da draußen? Über achtunddreißig Grad?«

»Beinahe.«

»Ich kann es kaum erwarten, hier rauszukommen. Rogers Haus in Colorado wird himmlisch sein. Die Landschaft ist wunderbar. Du solltest auch ein paar Wochen wegfahren, Olivia. Im Sommer laufen die Geschäfte schlecht, und es würde mir ersparen, deine Arbeitsstunden reduzieren zu müssen.«

Die nicht besonders diskrete Anspielung war nichts Neues. Marilee drohte ihren Angestellten ständig damit, ihnen das Gehalt zu kürzen oder sie zu entlassen. Der Umstand, dass sie die erfolgreichste Immobilienagentur in der Stadt führte, verlieh ihr Macht, und das wusste sie.

Als Olivia damals in die Firma eingetreten war, hatte sie sich immun gegenüber Marilees Kleingeistigkeit und ihren Launen gefühlt, aber das hatte sich in letzter Zeit geändert. Vielleicht war das im Lauf der Zeit unvermeidlich. Oder es lag daran, dass Olivia Roger dabei erwischt hatte, wie er auf ihre Beine starrte. Die Wahrheit war, dass Marilee in ein paar Jahren fünfzig wurde, ganz gleich, wie sehr sie versuchte, den Zahn der Zeit, der an ihr nagte, zu stoppen. Und aus irgendeinem Grund war Olivia nicht mehr Marilees Favoritin. Jetzt war sie genau wie alle anderen.

Ein vertrauter Schmerz stieg in ihrer Brust auf. Angefangen hatte es, als sie zwölf war und ihre Mutter einfach gegangen war. Olivia war am Boden zerstört gewesen. Ihre Mutter und sie hatten einander so nahegestanden. Sie waren die beiden, die sich verstanden. Kelly war immer Dads Lieblingskind gewesen und Olivia das von ihrer Mom; jeder hatte eines, so wie es sein sollte. Doch als ihre Mom sie verlassen hatte, war Olivia allein gewesen.

Seitdem war nichts mehr richtig gelaufen. Es hatte Momente gegeben, da hatte sie sich sicher gefühlt, als gehöre sie hierher, aber nur kurz. Außer bei Ryan. Wenn sie bei ihm war, wusste sie immer, dass alles gut werden würde. Bei ihm konnte sie an sich selbst, an die Zukunft glauben.

Sie dachte an die Nachrichten auf ihrem Telefon. Die bedeutungslosen Partys, mit denen sie Zeit verschwenden konnte, die Frauen, mit denen sie sich traf. Wie Marilee waren sie eher falsche als richtige Freundinnen. Was hielt sie noch hier? Kathys Freund? Eine Karriere, die ins Leere lief? Sie hatte keine Ahnung, was sie wollte, was bedeutete, dass sie nie etwas erreichen würde. Sie brauchte Zeit zum Nachdenken und – vielleicht, nur vielleicht – eine Chance, ihr Leben wieder vollkommen zu machen.

Sie konnte die Zeit nicht zurückdrehen zu dem Zeitpunkt, als sie dieses zwölfjährige Mädchen gewesen war, aber sie konnte Ryans Einladung annehmen. Zurück nach Tulpen Crossing gehen. Daran würde Marilee zu knabbern haben. Und wäre das nicht lustig? Außerdem konnte sie endlich ihren Mann kriegen. Denn mit Ryan war alles besser.

»Weißt du was, Mom? Du hast recht. Ich sollte mir *wirklich* Urlaub nehmen.«